

und Gespräche mit fachkundigen Personen, mit dem Fabrikwesen nach allen seinen Richtungen vertraut geworden, erwähnte zugleich, daß das Uebel gewöhnlich nur in dem Mangel an Ausfuhr der Fabrikate und deren niederm Preise gesucht würde, weil es des Fabrikbesizers Interesse beträfe, und daß, erfolge das Geschäft auch noch so günstig, doch die Fabrikarbeiter meist in der nehmlichen üblen Lage verblieben. Es würde dagegen mit Unrecht zu wenig an der Letztern Verhältnisse in politischer, öconomischer, wie sittlicher Hinsicht und deren Verbesserung gedacht. So meinte er z. B., daß der Stand der Fabrikgehülfsen noch nicht seine gnügende Vertretung im Staate erlangt habe, auch eine mehr gesicherte Stellung derselben dem Fabrikherrn gegenüber, so wie, daß ihnen ein verhältnismäßiger Antheil am Fabrikgewinne zu wünschen sey, um die Abhängigkeit von Tausenden Armer von einem Millionair mehr auszugleichen; denn nur auf eine solche Weise möchte dem, das Volkswohl untergrabenden Wachsen der Massen von besizlosen Lohnarbeitern, der sogenannten Proletarier, zu steuern seyn, die wohl einer neuen mittelalterlichen Leibeigenschaft entgegen gängen, wenn auch nicht in Hinsicht der persönlichen Freiheit, doch der Arbeit- und mithin Brod-Gebung. Da alle diese Verhältnisse jedoch einer spätern Zeit, zum Theil auch den Regierungen anheim zu geben wären, so hätte es in ihrer Fabrik meist nur der Hebung der sittlichen Veredelung der Arbeiter gelten können, mit deren Mitteln man den besuchenden Freund bekannt zu machen suchte.

Da erfuhr nun Gustav, daß besonders von seinem Landsmanne eine kleine Bibliothek gegründet worden war, wozu der Fabrikherr eine jährliche Beihülfe, jeder Gehülfe und Lehrling ic. einen kleinen vierteljährigen Beitrag von wenigen Groschen beisteuerte, und woraus man sich allwöchentlich ein Buch leihen konnte. Sie bestand aus belehrenden und unterhaltenden Volkschriften, wie technischen Werken, und bot Veranlassung dar, in den arbeitsfreien Stunden sich nützlich und angenehm zu unterhalten, während diese Zeit von Arbeitern in andern Fabriken nur zu oft auf schon oben geschilderte Art, zum Nachtheil für Geist und Körper, zugebracht würde. Während der Pausen, oder wenn sonst die Arbeit es gestattete, wurden von dem Einen oder dem Andern, nach Belieben, kurze Aufsätze aus Volksblättern vorgelesen, sinnreiche Aufgaben mitgetheilt, oder die Zeit durch anständige launige Anekdoten und Scherze und so auch durch heitern